Strafe frei

Neue Gedichte
von
Oskar Kanehl

STRASSE FREI

NEUE GEDICHTE VON
OSKAR KANEHL

MIT 15 ORIGINALZEICHNUNGEN VON
GEORGE GROSZ

1928

VERLAG DER SPARTAKUSBUND
BERLIN

36 22/4464

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/strassefreineueg01kane

INHALT:

Straße frei
Wir sind der Pöbel
Bonzenlied
Die sind nun Minister
Lieb Vaterland magst ruhig sein
Faschistenruf
Der Parteiidiot
Antreten zum Parteikommunismus
Wie lange noch?
Das Vaterland ist in Gefahr
Es ist soweit
Melancholie
Bürgerlicher Alp
Völker hört die Zentrale
Wählermarsch
Ein Sohn des Volkes
Einheitsfront
Schießt nur, ihr tapferen Soldaten
An die englischen Brüder
Englischer Generalstreik
Barrikaden in Wien
Sacco und Vanzetti
An das chinesische Proletariat
Trotz alledem

Straße frei

Strasse frei.
In hellen Haufen rote Fahnen.
Respektvoll stehn die Strassenbahnen.
Laut ruft die Internationale:
Völker, hört die Signale.
Strasse frei.

Strasse frei.
Wir haben Hunger. Seht, wir frieren.
In Mietskasernen müssen wir vertieren.
Wir wollen uns nicht mehr als Knechte schinden.
Wir nehmen unser Recht, wo wir es finden.
Strasse frei.

Strasse frei.
Hin zu den Gärten, zu den Palästen.
Wo sie sich blähen, wo sie sich mästen.
Wo sie bei Rennpferden und Automobilen
sich vor Proleten sicher fühlen.
Strasse frei.

Strasse frei.
Hin zu den Zuchthäusern, zu den Gefängnissen.
Wo Klassenkämpfer Heldentaten büssen.
Heraus mit ihnen. Gebt sie bald.
Sonst holen wir sie. Mit Gewalt.
Strasse frei.

Strasse frei.
Wer nicht für uns ist, ist uns zuwider.
Wer uns den Weg verstellt, schlagen wir nieder.
Tritt ab und stirb, verkrachte Bourgeoisei.
Proletenheer, marschier vorbei.
Strasse frei.

Strafe
frei

Wir sind der Pöbel

Wir sind der Pöbel. Gott sei Dank.
Uns fügen?
Wir haben nichts mehr zu verlieren
als unsre Ketten.

Wir sind der Pöbel. Gott sei Dank.
Uns mässigen?
Erzählt das denen,
deren Mass nicht überläuft.

Wir sind der Pöbel. Gott sei Dank.
Besonnenheit?
Empfehlt sie denen
die auf Polsterkissen lümmeln.

Wir sind der Pöbel, Gott sei Dank.
Geduld?
Verlangt von denen,
die aus vollen Schüsseln fressen.

Wir sind der Pöbel. Gott sei Dank.
Nur immer schuften?
Wir haben nichts im Leib.
Nichts auf dem Leib.

Wir sind der Pöbel. Gott sei Dank.
Verlangt nichts mehr von uns.
Empfehlt uns nichts.
Erzählt uns nichts.

Wir sind der Pöbel. Gott sei Dank.
Wozu es denn verschweigen?
Wir sind der Pöbel. Gott sei Dank.
Wir werden's euch zeigen!

Bonzenlied

Wir sind die Arrivierten
in der Proletenwelt.
Wir sind die Untroffzierten
vor eure Front gestellt.
Nur nicht in euern Kämpfen
fliesst unser Blut.
Wir sind die
B o n z e n , B o n z e n , B o n z e n.
Uns geht's gut.

Ihr trefft uns auf Kongressen
in schönem Redefleiss.
Bei Jubiläumsfressen
rennt uns der dicke Schweiss.
In Resolutionen
schwillt unser Mut.
Wir sind die
B o n z e n , B o n z e n , B o n z e n.
Uns geht's gut,

Ihr müsst nur pünktlich zahlen
auf euern Mitgliedsschein.
Und immer bei den Wahlen
für uns zur Stelle sein.
Wir werden sie schon lenken
die rote Flut.
Wir sind die
B o n z e n , B o n z e n , B o n z e n.
Uns geht's gut.

In Reichstag, Räten, Kommissionen,
Wo sind wir nicht zu Haus?
In Zeitungsredaktionen,
da schleimen wir uns aus.
Uns ziert der Republiken
Ministerhut.
Wir sind die
B o n z e n, B o n z e n, B o n z e n.
Uns geht's gut.

Wir werden euch verraten
für euer Hungergeld.
Wir rufen Reichssoldaten
sobald es uns gefällt.
Die werden auf euch schiessen
wenn's nötig tut.
Wir sind die
B o n z e n, B o n z e n, B o n z e n.
Uns geht's gut.

Resolution
Mandat
Minister
Posten.

Die sind nun Minister

Die sind nun Minister
und nicht mehr Genossen.
Du kannst sie in'n Schornstein schreiben.
Die drehn sich nach uns nicht mehr um.
Die haben jetzt feineren Umgang:
Bluthunde und Ausbeuter.
Ihr werdet nicht satt mehr.
Ihr lauft zerlumpt rum.
Die sitzen an einem Tisch
geschniegelt
und fressen und saufen
verträglich
mit euern Todfeinden.
Die quält nicht der Hunger
arbeitsloser Genossen.
Die trifft nicht der Notschrei
der Klassenkämpfer in Gefängnissen und Zuchthäusern.
Die stört nicht der Gräberpark
der Opfer ihrer weissen Schergen.
Die haben die Posten.
Und kleben und speicheln.
Die sind ohne Scham.
Die haben kein Gedächtnis, kein Gewissen.
Früher und öfter und billiger als Judas den Christ
haben sie uns verleugnet.
Die schachern um uns.
Die schützen sich mit uns.
Aber immer und immer
in unserm Rücken
verraten sie uns.
Wenn wir nur immer arbeiten!
Arbeiten und nicht verzweifeln. —
Spuckt aus Proleten! Und vorwärts!
Die sind nun Minister
und nicht mehr Genossen.

Minister Sessel
Minister Sessel
BROT

Lieb Vaterland magst ruhig sein

Deutschland Deutschland über alles.
Einheitsfront im Ebertlied.
Proleten kommen um im Dalles.
Der Bourgeois platzt vor Profit.
Fest steht und treu die Wacht am Rhein
Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Sie mimen dicke Patrioten.
Fritz Tyssen nationaler Held.
Sie wechseln schneidig scharfe Noten
und — deutsches Gut in Frankengeld.
Es ist den Reinen alles rein
Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Nun schimpft nicht und hört auf zu weinen
Und tragt geduldig eure Fron
Einer für alle und alle für einen:
Profitgott schenkt euch höhern Lohn.
Er ist gross und wir sind klein.
Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Darfst wieder deine Knarre tragen,
Prolet, im frisch-fromm-frohen Krieg.
Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen.
Uns hilft die Sowjetrepublik.
Da denkt kein Mensch mehr an Partei'n.
Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Faschistenruf

Voran die Ehrhardtleute.
a h u — a h u.
Bahn frei der Rossbachmeute.
a h u — a h u.
Platz Blond und Blau und Deutschen Eichen.
Wir fordern Blut und Leichen.
a h u.

(Musik. Negertrommeln. Tanz der Wilden.)
Kilimantscharo. Tanganjika.
Kilimantscharo. Tanganjika.

Hört ihr die Volksseele kochen?
a h u — a h u
Bewaffnet bis auf die Knochen.
a h u — a h u
Jeder sein eigner Klempnerladen.
So halten wir Paraden.
a h u.

(Musik. Negertrommeln. Tanz der Wilden.)
Kilimantscharo. Tanganjika.
Kilimantscharo. Tanganjika.

Das Hakenkreuz im Schilde.
a h u — a h u
Die Hitlerschützengilde.
a h u — a h u
Wir hassen Juden und Proleten
und werden sie zertreten.
a h u.

(Musik. Negertrommeln. Tanz der Wilden.)
Kilimantscharo. Tanganjika.
Kilimantscharo. Tanganjika.

Die höchste Pflicht der Christen:
a h u — a h u
Tod allen Kommunisten.
a h u — a h u
Nur keinen einzigen vergessen.
Lieber lebendig fressen.
a h u.

(Musik. Negertrommeln. Tanz der Wilden.)
Kilimantscharo. Tanganjika.
Kilimantscharo. Tanganjika.

Wir haben keine Sorgen.
a h u — a h u.
Das Vaterland lohnts morgen.
a h u — a h u
Inzwischen wird die Not uns lindern
mit Gott Rauben und Plündern.
a h u.

(Musik. Negertrommeln. Tanz der Wilden.)
Kilimantscharo. Tanganjika.
Kilimantscharo. Tanganjika.

Von Blut und Schnaps besoffen
a h u — a h u
sehn wir den Himmel offen.
a h u — a h u.
Hoch lebe Willem, unser Kaiser!
Prost Rest! und schreit euch heiser.
a h u.

(Musik. Negertrommeln. Tanz der Wilden.)
Kilimantscharo. Tanganjika.
Kilimantscharo. Tanganjika.

Der Parteiidiot

(Solo und Chor)

Ich trage einen Schlips aus rotem Tuch
und auf dem Herzen stolz mein Mitgliedsbuch.
Ich bin Betriebsrat, Obmann, Funktionär.
So schön war's höchstens noch beim Militär.
Chor: O du Idiot.

Was mein Parteiblatt schreibt, beschwöre ich.
Den Leitartikel und das unterm Strich.
Wenn Inseratenteil auch widerspricht,
Eine Kritik erlaube ich mir nicht.
Chor: O du Idiot.

Mir ist so wohl bei strenger Disziplin.
Man braucht sich nicht ums Denken zu bemühn.
Es geht so glatt auf eingefahr'nem Gleise,
Langsam voran die vorgeschrieb'ne Reise.
Chor: O du Idiot.

Ich zahle ohne Murren meinen Beitrag.
Ich gehe diskutieren jeden Freitag.
Und wenn die Woche um, freu ich mich schon
auf Sonntagsanzug und Demonstration.
Chor: O du Idiot.

Ich tue, was die Bonzen mir befehlen.
Und wenn sie mir die letzten Groschen stehlen.
Sie sind die Götter für mein Stossgebet.
Sie ruf ich an, wenn es mir dreckig geht.
Chor: O du Idiot.

Sie hüten uns wie ihre eignen Kinder.
Durch ihre Kunst wird unsre Qual gelinder.
Sie führen uns in Ordnung und in Ruh'
wohl bald der langersehnten Freiheit zu.
Chor: O du Idiot.

Die goldne Zukunft mir vor Augen steht.
Stets, wenn's an neue Postenteilung geht,
dann bin auch ich berufen und dabei:
Ich treuster Knecht und Muster der Partei.
Chor: O du Idiot.

Antreten zum Parteikommunismus

Stillgestanden. Richt euch.
Die Oberbonzen vor der Front.
Die kleinen Chargen dienstbeflissen.
Wer nicht pariert, wird rausgeschmissen.

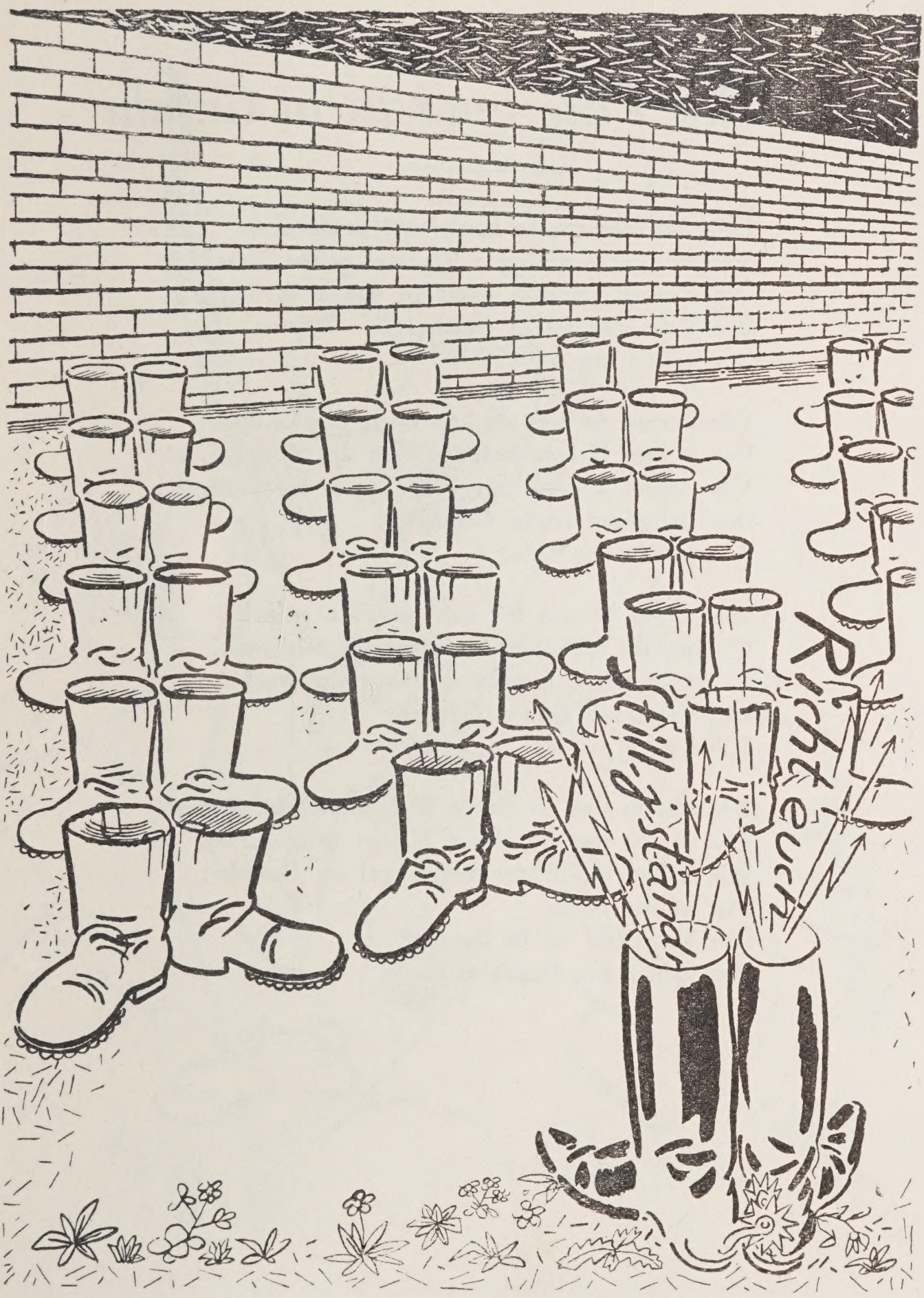
Parteibefehl. Kommissbetrieb.
Strafeintrag in dein Mitgliedsbuch.
Wat, Freiheit? Gleichheit? Nich vorhanden.
Hier wird zunächst mal strammgestanden.

Es hat das Vaterland sie wieder.
Man wacht wie ehdem an den Grenzen.
Wat sagste nu, Poincaré?
Fest steht und treu die KPD.

Der Bürger schreit. Demonstration!
Hungerrevolte. Arbeitslose.
Wer hilft exakt in solchen Fällen
die Ordnung wiederherzustellen?

Nicht Sipo, Reichswehr. Keine Rede.
Sprung auf marsch marsch die Hundertschaften.
Am sichersten sind die „Genossen"
auf Ruhestörer eingeschossen.

O welche Lust, Soldat zu sein.
Gehorchen ist sein schönstes Los.
Nischt geht freiwillig, nischt gebeten.
Ein Kommunist hat anzutreten.


Rinteen
till a'stand

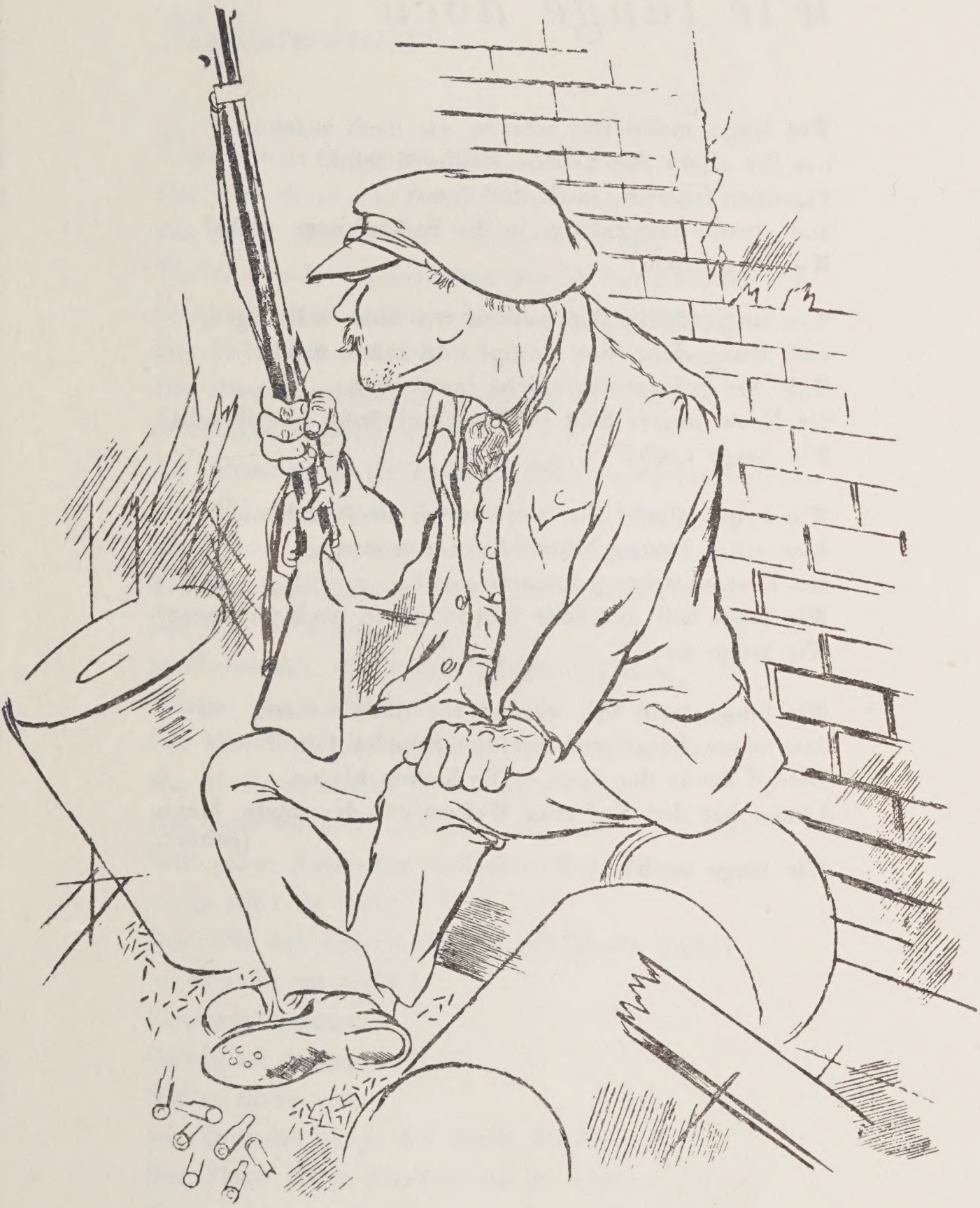
Das Vaterland ist in Gefahr

Die Patriotenmeute heult und protestiert.
Maultrommeln schlagen lärmend neuen Hass.
Das Nationalgesindel hetzt zu neuem Krieg.
Das Vaterland ist in Gefahr!
Was geht's uns an?

Von euerm Kriege stinken noch die Leichen.
Von euerm Kriege betteln noch die Krüppel.
Von euerm Kriege würgt uns noch der Hunger.
Das Vaterland ist in Gefahr?
Was geht's uns an!

Wir sollen wieder für euch sterben gehn?
Wir wieder auf die Klassenbrüder schiessen?
Damit in euern Kassen die Gewinne wuchern?
Das Vaterland ist in Gefahr?
Was geht's uns an!

Wir bluten nur in einem Kampf: Klassenkampf.
Wir rüsten nur zu einem Krieg: Bürgerkrieg.
Wir haben nur noch eine Kugel im Gewehr:
Die ist für euch!
Das Vaterland ist in Gefahr?
Uns geht's den Dreck an!



Wie lange noch

Wie lange, meint ihr, werden wir noch zusehn,
wie ihr allein des Lebens Füllhorn trinkt?
Tagsüber faulenzt, sauft und fresst
und abends lustgesättigt in die Seidenkissen sinkt?
Wie lange noch?

Wie lange, denkt ihr, werden wir noch schweigen,
weil Hungerlohn uns stumpf und müde macht?
Habt ihr Schmarotzer nicht inzwischen
die Ernte unsrer Saat in Kassenschränke eingebracht?
Wie lange noch?

Wie lange, glaubt ihr, werden wir noch dulden,
dass unsre Besten hinter Kerkermauern
des Klassenrechts geknebelt sind?
Wie lange soll uns eure Mördermeute noch umlauern?
Wie lange noch?

Wie lange, hofft ihr, werden wir noch warten,
dass unsre Faust euch an den Schädel fährt?
Dumpf droht der Hass. Die Ketten bluten.
Längst hat den Ruf zum Weltgericht der letzte Mann
[gehört.
Wie lange noch?

Melancholie

Und denen, die noch leben, geht es so:
Der eine sehnt aus dunkler Zelle nach dem Licht,
das hinter Gittern ihm von Freiheit lügt.
Vielleicht schon glücklicher der in der Nachbarzelle
rennt mit dem Irrsinnsschädel gegen Steinwand an.
Der Rest sind Arbeitstiere.
Die Riemen schneiden ihnen tief ins Fleisch.
Sie fühlen es nicht mehr.
Sie fühlen nicht die Peitsche auf dem Knochenrücken.
Sie fühlen nicht die Wunden an dem nackten Fuss.
Sie fressen jedes Futter aus des Herren Krippe.
Freudlos schon lange, nun auch willenlos.
Ihr Glaube stickt
in Krankheit, Dreck und Ekel vor Verrat.
Hunger würgt Revolution.
Die Fäuste sinken und der Hass wird müde.
Der Hoffnungsfunke ihrer Augen lischt.
Des Hetzerdichters Strophe trifft auf taubes Ohr.
Seht eurer Ausbeuter zynisches Wohlleben!
— es stört sie nicht.
Hört ihr den Siegerhohn der Soldateska toben?
— es reizt sie nicht.
Erkenntnis stirbt.
Gefühl ist ausgepresst.
Weiter nicht mehr.
Am Gashahn hängt der hohle Blick.
Nur dieser letzte Klassenstolz ist wach:
Wenn schon — dann lieber auf der Barrikade. —
Auf Strassenpflaster sickert unser Blut.
Langsam werden wir ermordet.

Es ist so weit

Wer tröstet noch: wir haben Zeit?
Es ist so weit.
Die weissen Flinten wollen schiessen.
Die weissen Bajonette wollen spiessen.
Der weisse Schrecken schreit nach Blut.
Seid auf der Hut.

Wer tröstet noch: wir haben Zeit?
Es ist so weit.
Die Generäle kommandieren.
Die goldgespickten Söldlinge parieren.
Das Monarchistenpack schlägt zu.
Prolet, und du?

Wer tröstet noch: wir haben Zeit?
Es ist so weit.
Das Elend blüht auf blassen Lippen.
Der Hunger grinst euch durch die nackten Rippen.
Wenn ihr euch duckt, ist es zu spät.
Steh auf, Prolet.

Wer tröstet noch: wir haben Zeit?
Es ist so weit.
Das Kapital frönt jedem Laster.
Die Arbeitsbienen schmeisst es auf das Pflaster.
Versperrt ist hinter euch die Tür.
Was zögert ihr?

Wer tröstet noch: wir haben Zeit?
Es ist so weit.
Tod oder Sklave? Was willst du lieber?
Klar stehen Herr und Knecht sich gegenüber.
Zum letzten Gang. Feuerbereit.
Es ist so weit.

Karriere

Ballade zu Arthur Zicklers Lebenslauf

Als Arthur gelb auf weiss noch in die Windeln schrieb,
da ahnte noch das Schicksal nichts von seiner Grösse.
Durch Mutterhand schlug es ihn unsanft auf die Blösse.
Wenn er es gar zu bunt mit seinen Windeln trieb.

Doch das Unheil schreitet schnell. Der Ehrgeiz schwillt.
Und Arthur war zwar immer noch ein kleiner Kacker,
als Parvus ihn sich kauft als Laufbursche und Packer.
So ward sein erster Drang zur Höhenluft gestillt.

Mit Wohlbehagen pflegt der Meister seinen Schüler.
Als Hoffnungsknaben der Sozialdemokratie
bringt er ihn Stampfern ins Zentralorgan, und sieh:
gewaltig recken sich des flinken Käfers Fühler.

Frech schmiert er jetzt das weltberühmte Mordgedicht,
und schluckt nach dunkler Tat dafür den Judaslohn:
er übernimmt vom Blutvorwärts die Redaktion.
Seitdem vergisst ein Proletarier Zickler nicht.

Wie es nun weiterging, das war nur folgerichtig.
Er kam zu Stinnes, kam zu Lensch, zur DAZ.
Ein Hurenknecht, der fühlt sich wohl in jedem Bett;
für wessen Geld. zu wessen Dienst, ist gar nicht wichtig.

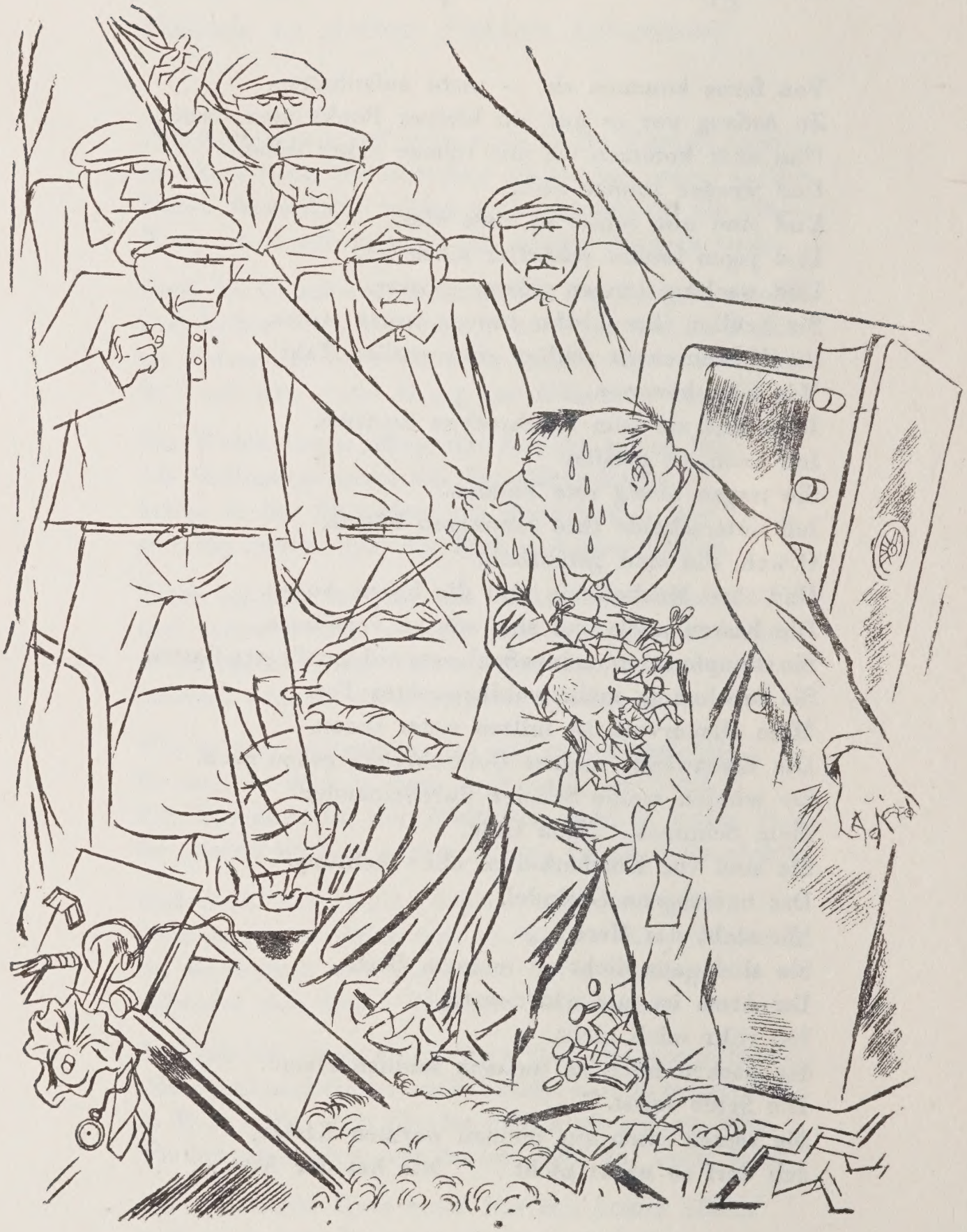
Und doch tritt er als „Arbeitervertreter" auf.
Zwar nicht vor Arbeitern: im Kreise edler Geister
bei Keyserlink und ähnlichem Gedankenkleister
vollendet sich dieses Verräters Lebenslauf.

Dort sah ihn jüngst ein richtiger Graf und sprach ihn an:
„Du musst nach Rom, mein Sohn, hier hast du tausend Lire.
In Rom öffnet sich dir des Schicksals grösste Türe.
Wir brauchen dich, wir zahlen dich, du, unser Mann."

Auf klassischer Erde kniet Karriere-Arthur nieder
und atmet jetzt Valuta- und Faschistenluft.
Bis ihn die Konjunktur auf seinen Posten ruft.
Dann kehrt er als Prophet des deutschen Mussolini
wieder.

Bürgerlicher Alp

Von ferne kommen sie — nicht aufzuhalten.
Zu Anfang war es nur ein kleiner Punkt ganz ferne.
Nun aber kommen sie mir immer näher näher.
Und werden immer mehr.
Und sind nun schon so viele viele.
Und jagen immer schneller schneller.
Und wachsen immer grösser grösser.
Sie brüllen ihre Lieder immer lauter lauter.
Ihr Massenschritt schlägt grauenvollen Takt
Wie Eisenhämmer.
Jetzt sind sie zum Erschrecken deutlich.
Ich kann sie greifen.
Sie tragen blutig rote Fahnen.
Ich unterscheide ihre schwarzen Fäuste.
O weh, die sind gefährlich.
Und ihre Muskelarme und die bösen Augen.
Die hassen mich und sind nie zu versöhnen.
Sie stampfen über meines Schlosses wohlgepflegten Garten.
Sie brechen in mein wohlbewachtes Tor.
Mein Dienervolk ist mitten unter ihnen.
Die Eisenwände meines Geldschranks geben nach.
Sie wühlen meine Scheine durcheinander.
Mein Schmuck. Mein Gold.
Sie sind vor Kostbarkeiten ohne Achtung.
Das unerzogene Gesindel.
Mir steht das Herz.
Sie sind ganz dicht an meinem Bett.
Ihr Atem ist mir widerwärtig.
Ich rühr mich nicht.
Sie packen mich an meinem seidnen Hemd.
Die Seide reisst.
Sie zerren mich aus meinen warmen Kissen.
Ich darf so nackt nicht . . Mir hat der Arzt . . .



Die Tiere.
Sie treten mich, sie schlagen mich.
Sie schleifen mich durch die Salons.
Sie stossen mich in meinen eignen Spiegel.
Ich blute schon. Ich pisse mir
vor Angst auf meinen teuern Teppich.
Ich kriege keine Luft. Ich sticke.
Tilla! Tilla! Tilla! — —
Was denn, Paul?
Ganz schweissgebadet.
Du träumst so schlecht.
Ich hab es Dir doch gestern abend gleich gesagt:
Es war zuviel.
Und Gänseleber ist so schwer verdaulich.

Völker hört die Zentrale

Im Wahlkampf raufen die Parteien
um Krippen ihrer Republik.
Die Führer aller Farben schreien,
vom General zum Bolschewik.
Jede biedre Untertanserscheinung
schmeisst ihre Stimme in die Urne rein.
Du hast ein Amt und keine Meinung.
Dein Zettel muss dein Schicksal sein.
Völker hört die Zentrale.
Auf zum Wahlgefecht.
Die Internationale
der Bonzen die hat recht.

Es gilt den Klassenkampf, den echten.
Achtstundentag genügt uns schon.
In Schweiss und blut'gen Wortgefechten
behaupten wir den Groschenlohn.
Unser Mut ist nicht zu überbieten.
Mit Frankreich reden wir Fraktur.
Manchmal sind wir Antisemiten
Wir halten streng auf Konjunktur.
Völker hört die Zentrale.
Auf zum Wahlgefecht.
Die Internationale
der Bonzen die hat recht.

Wir halten, was wir euch versprechen.
Wir bleiben unsern Wählern treu.
Zuwiderhandeln ist Verbrechen
an unserm Stolz, an der Partei.
Sollten wir vielleicht uns einmal ändern
— wechselvoll ist das Geschick —
dann legen wir iu eure Hände
unser Mandat von selbst zurück.
Völker hört die Zentrale.
Auf zum Wahlgefecht.
Die Internationale
der Bonzen die hat recht.

Gewerkschaftsführer sind Verräter.
Allein es ist kein leerer Wahn:
Ihr braucht zum Klassenkampf Vertreter.
Drum einigt euch mit Amsterdam.
Parlamente wollen wir zerstören,
von innen schlagen kurz und klein.
Doch müssen sie uns erst gehören.
Darum Genossen, wählt uns rein.
Völker hört die Zentrale.
Auf zum Wahlgefecht.
Die Internationale
der Bonzen die hat recht.

Die Freiheit rötet sich im Osten.
Das Staatsschiff lenkt unsre Partei.
Wer Mitglied ist, hat einen Posten.
Wer nicht, der bleibt zur Arbeit frei.
Nepp regiert und die Neppleute walten.
Arbeit macht das Leben süss.
Und alles bleibt beim guten alten.
Nur das Gefängnis wird zum Paradies.
Völker hört die Zentrale.
Auf zum Wahlgeschäft.
Die Internationale
der Bonzen die hat recht.

Hört auf und spart euch die Beweise.
Der Schwindel hält bei uns nicht dicht.
Partei ist Dunst und Führertum ist — scheinbar.
Stimmvieh zur Wahl. Wir wählen nicht.
Es rettet uns kein höh'res Wesen.
Kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun.
Uns von dem Elend zu erlösen
können wir nur selber tun.
Völker hört die Signale.
Auf zum letzten Gefecht.
Die Internationale
e r k ä m p f t das Menschenrecht.

Wählermarsch

(Melodie: Ich bin ein Preusse)

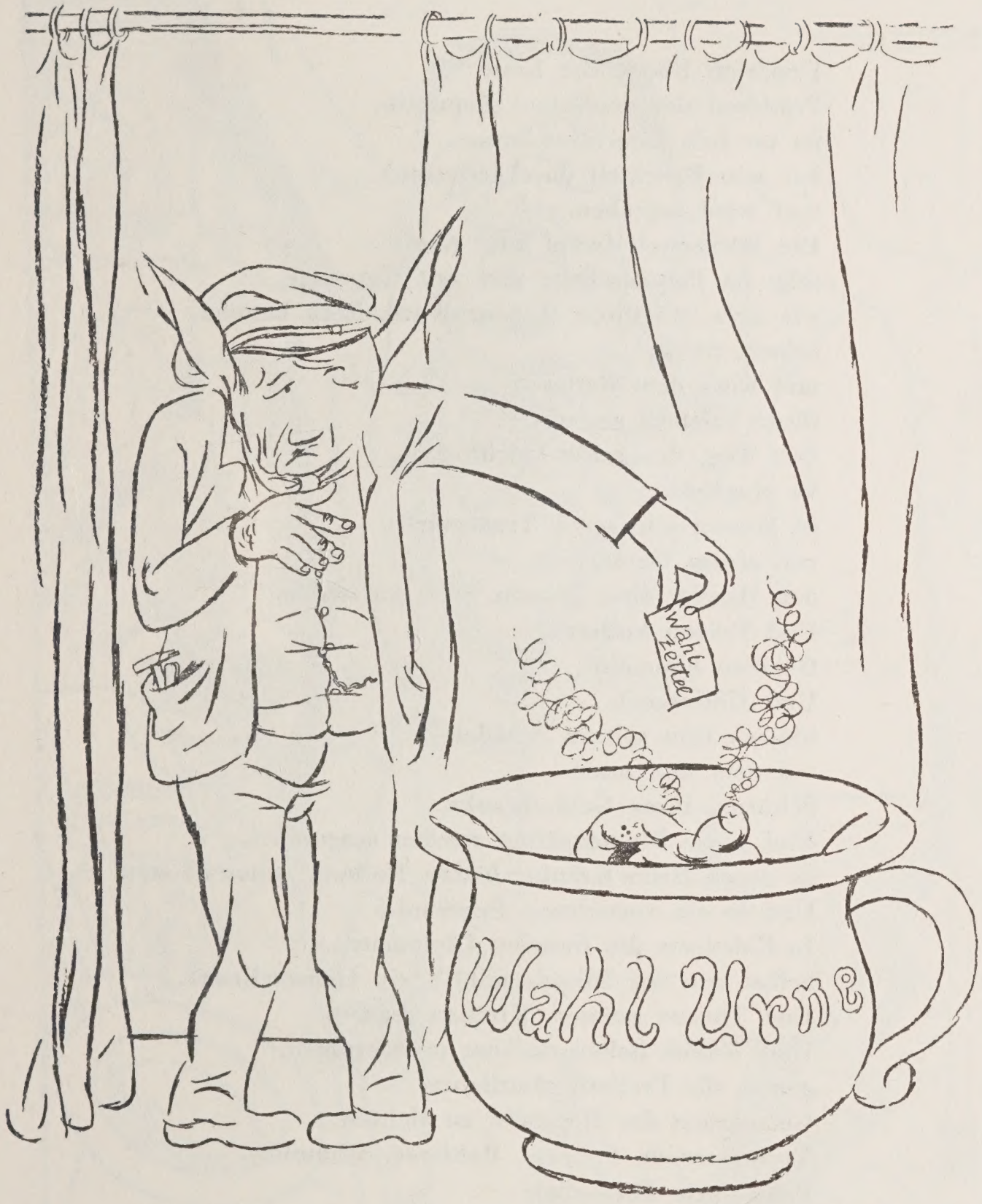
Ich bin ein Wähler. Kennt ihr meine Sorgen?
Parteien reissen sich um meine Gunst.
Und jeder soll ich die Gesinnung borgen.
Wo keine ist, da ist das eine Kunst.
Was soll ich also wählen?
Wozu mich lange quälen?
Ob rechts, ob links, der Unterschied ist klein.
Ich bin ja Stimmvieh, will nur Stimmvieh sein.

Ich bin ein Wähler, brauch nicht nachzudenken.
Nur jeden Wahltag mach ich Politik.
Und geh gehorsam meine Stimme schenken
für den Bestand der Geldsack-Republik.
Für Ordnung und für Ruhe
bürgt unsre Zetteltruhe.
Ob rechts, ob links, der Unterschied ist klein.
Ich bin ja Stimmvieh, will nur Stimmvieh sein.

Ich bin ein Wähler und bin untertänig
bedingungslos der edlen Führerzunft.
Uns selbst befrein, dazu sind wir zu wenig.
Dazu gehört 'ne höhere Vernunft.
O weh, wo wär'n wir alle
mit ohne 'ne Zentrale.
Ob rechts, ob links, der Unterschied ist klein.
Ich bin ja Stimmvieh, will nur Stimmvieh sein.

Ich bin ein Wähler, schlichte alles gütlich.
Darum: mein Vaterland magst ruhig sein.
Solang gewählt wird, bleibt der Laden friedlich.
R e b e l l e n gehen nicht in'n Reichstag rein.
Die Götter, die da sitzen,
den Staat wie Säulen stützen.
Ob rechts, ob links, der Unterschied ist klein.
Ich bin ja Stimmvieh, will nur Stimmvieh sein.

Ich bin kein Wähler! Uns bleibt nichts zu wählen.
Herr oder Knecht ist unsre letzte Wahl.
Nie rettet uns das blöde Zettelzählen.
Herr oder Knecht, so steht es überall.
Die Stimmviehkandidaten
sind die die uns verraten.
Ob rechts, ob links, der Unterschied ist klein.
Ich bin kein S t i m m v i e h ! Will ein K ä m p f e r sein!


Wahl zettel
Wahl Urne

Ein Sohn des Volkes

Friedrich Ebert, der Erste
Präsident der deutschen Republik,
ist tot (ein Eiterblinddarm
hat sein Bauchfell durchgefressen)
und wird begraben.
Die Bürgerwelt (wohl oder übel)
folgt im Paradeschritt und mit Gepränge,
wie sie's von ihren Hohenzollernkaisern kennen,
seinem Sarge;
und wie's dem Retter
ihrer Existenz geziemt.—
Der Weg, den seine Leiche geht,
ist eingehüllt
in Massen schwarzen Trauertuchs
von einem Geldeswert,
den Hunger einer ganzen Stadt zu stillen.
Und Tränen kullern.
Glocken bimmeln.
Und Untertanen
blössen ihre spitzen Schädel
vor dem nun toten
Schützer ihres Geldschranks.
Und ganze Blumengärten werden ausgerodet,
in denen Heere Kranker hätten Heilung atmen können.
Und so ein vornehmes Begräbnis.
In Galadress die fremden Diplomaten.
Selbst von der Sowjetrepublik ein Glanzzylinder.
Und Throne grüssen. Kirchen segnen.
Und Waffen haben sie ihm nachgetragen,
genug, die Freiheit sämtlicher
Gefangenen der Republik zu sichern.
Vorbeimarsch. Fahnen. Reklame. Stimmung.
Beauftragte Festredner
verbreiten dicken Weihrauchnebel.
Musik—geht—mit:
"Und blickt die Not auch manchmal durch die Scheiben.
Ein Sohn des Volkes wollt er sein und bleiben."

KAUTSKY

— — — — — — — — — — — —

Ein Sohn des Volkes?
Weil er Sattler war?
Weil er an Arbeitsleute
Schnaps verschenkt hat?
Weil er von Proletariergroschen
Gewerkschaftssekretärsgehalt bezog?
Weil er seiner Majestät
bester Durchhalteagent war?
Etappenprediger? Kreditbewilliger
bis zum letzten Kriegstag?
Weil er Streikleitung mimte
um den Streik zu würgen?
Ein Sohn des Volkes?
Weil er den Freiheitswillen dieses Volks
durch Schacher hinter seinem Rücken
mit dem Todfeind untergrub?
Und schliesslich mit des Bluthunds
weissen Söldnerhorden niederschlug?
Ein Sohn des Volkes?
Weil er die Kerker mit Proleten füllte?
Und mit Proletenblut
die Ptlaster seiner Städte übergoss? —
Freiheit, verhülle dein Gesicht.
Und Freiheitskämpfer, geht vorüber.
Lasst ihn. Die Seinen mögen ihn begraben.
Denn jeder wahre Sohn des Volkes
kennt Friedrich Ebert
— und vergisst ihn nicht —
als den Verräter seiner Klasse.

Einheitsfront

Habt ihr die Fäuste beisammen?
Habt ihr den Willen bereit?
Habt ihr die Waffen geschmiedet?
Dann eingereiht.

Seid ihr genug geprügelt?
Wollt ihr denn immer noch mehr?
Ist nicht genug Blut geopfert?
Wer zweifelt noch? Wer?

Seid ihr genügend belogen?
Saht ihr genügend Verrat?
Habt ihr politischen Schacher
nun endlich satt?

Pfeift ihr auf Bonzenparolen?
Pfeift auf Parteiführerschaft?
Drill und Kadavergehorsam?
Auf Stimmzettelkraft?

Wollt ihr Proletensklaven
euch auf euch selber besinnen?
Mit eurer Macht für euer Recht?
Dann kann's beginnen.

Habt ihr nichts mehr zu verlieren?
Als eurer Ketten Last?
Dann auf aus den Elendquartieren.
Und zugefasst.

Wollt ihr den Bruderzwist lassen?
Wollt ihr zusammenstehn?
Alle zu gleichem Gelingen?
Dann muss es gehn.

Uns kann man ins Zuchthaus stecken.
Wir sind das Sterben gewohnt.
W i r s i n d u n ü b e r w i n d l i c h
a l s K l a s s e n f r o n t.

Habt ihr die Fäuste beisammen?
Habt ihr den Willen bereit?
Habt ihr die Waffen geschmiedet?
D a n n e i n g e r e i h t !

Schießt nur ihr tapferen Soldaten

Nach dem Manuskript eines Genossen aus dem Reich

Brüder, vor euren Gewehren wird unser Hunger stehn.
Mütter, die aufbegehren. Kinder, die bitter flehn.
Kugeln habt ihr geladen? Kugeln gebt ihr statt Brot?
Schießt nur, ihr tapferen Soldaten! Besser als Hunger ist Tod!

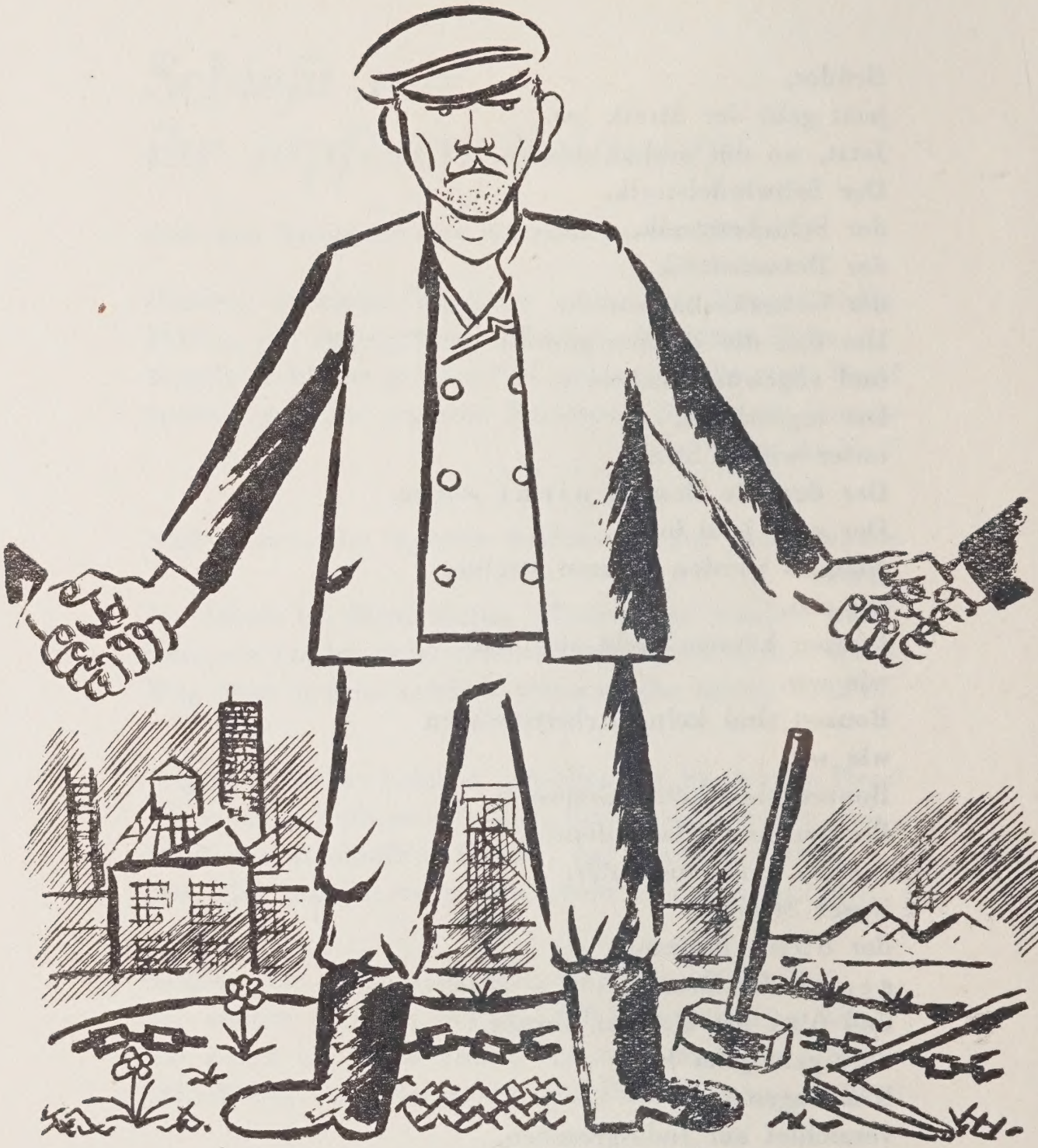
Schießt nur, ihr tapferen Soldaten. Tut eure Heldenpflicht.
Ihr könnt im Blute waten. Proletarier wanken nicht.
Nein, wir werden nicht weichen. Schießt nur in uns hinein.
Weg über unsere Leichen stürmen die neuen Reih'n.

Weg über unsere Leichen schreitet das hungernde Heer!
Wenn wir im Tod auch bleichen, hinter uns kommen mehr.
Millionen erschießen, Brüder, das könnt ihr nicht.
Das Blut das wir vergießen, rächt Proletariergericht.

Brüder, vor euren Gewehren steht eine neue Welt.
Ihr werdet es nicht wehren, daß eure morsche fällt.
Ihr könnt im Blute waten, bis euch der Ekel würgt.
Schießt nur, ihr tapferen Soldaten! Unser Sieg ist verbürgt!

An die englischen Brüder

Brüder,
jetzt geht der Streik los.
Jetzt, wo der andere aus ist.
Der Schwindelstreik,
der Schieberstreik,
der Bonzenstreik,
der Gewerkschaftsstreik.
Der den die Bonzen gewollt
und abgewürgt haben.
Der eigentliche,
unser wilder Streik.
Der den die Bonzen n i c h t wollen.
Der geht jetzt los.
Niemals werden Bonzen streiken
wie wir.
Bonzen können nicht streiken
wie wir.
Bonzen sind keine Arbeitssklaven
wie wir.
Bonzen sind keine Genossen.
Bonzen sind Klassenfeinde.
Bonzen sind Ausbeuter.
Unser Streik,
der o h n e Bonzen,
g e g e n die Bonzen
und über die Bonzen hinweg,
d e r geht jetzt los.
Klassengenossen,
verzichtet auf Judasgroschen.
Pfeift auf die internationale
Bettel- und Bonzensolidarität.
Verlangt von Klassengenossen
über den Grenzen
Klassensolidarität:
die T at
die ihr selber tut.
Die Tat!
Die wollen wir alle tun.
Alles andere ist Schwindel.
Täuschungsmanöver, Ablenkungstrick.



Die Befreiung der Arbeiterklasse
kann nur das Werk
der Arbeiter selbst sein.
Unser Streik geht jetzt los.
Ohne Vormund. Ohne Verrat.
Bürger und Bonzen und Klassenfeind,
das sind ein Feind.
Brüder, auf ihn!
Brüder, jetzt geht der Streik los.
Brüder, in eins nun die Hände.

Englischer Generalstreik

Sie haben euch Tanks entgegengeschickt.
Weil ihr nicht hungern wolltet.
Sie haben Soldateska auf euch gehetzt
und euch auseinandergetrieben.
Weil ihr euch sammeln wolltet.
Sie haben mit Maschinengewehren
ihren Besitz umstellt;
sie haben mit Waffen
Streikbruch und Nothilfe geschützt,
weil durch eure Arbeitsverweigerung
Ruhe und Ordnung
bedroht schien.
Ihre bürgerliche Ruhe und Ordnung!
Gummiknüppel-, Zuchthaus-
und Kirchhofsruhe.
Ausbeuterordnung.
Sie haben die öffentliche Meinung
vergewaltigt
mit Parlament, Presse und Rundfunk.
Ihre Weiber haben die
Arbeitswilligen gehätschelt
mit Liebesgaben.
Sie haben eure Führer gekauft,
die Schufte,
und sie zu Verrat mißbraucht.
Sie haben gegen euch
ihre ganze Klasse
mobilisiert.
Die Not ihrer Klasse
hat sie als Klasse vereint.
Alle zusammen — gegen euch.

Wie lange wollt ihr noch
für Bettelpfennige dieser Klasse streiken?
Für Gnadenbrot
von Profitüberfluß?
Für trügerische Mitbestimmungsrechte
am Untergang in Barbarei?
Wie lange wollt ihr noch
Führern nachtrotten
wie Herdenvieh?

Die euerm Klassenfeind
verbunden und verpflichtet sind?
Schmarotzern an Arbeitergroschen?
Faulenzern für Hungergeld?
Kommandostellen? Instanzen? Parolefritzen?
Wie lange wollt ihr noch
einzeln verbluten?
Opfer auf Opfer?
Gruppen für sich? Berufe für sich?
Die Kumpels für sich
und die Transportarbeiter?
Die Eisenbahner für sich
und die Seeleute für sich?
Die schwieligen Fäuste und die Stehkragenproleten?
Die Handverdingten und die Kopfversklavten?
Arbeitende für sich? Arbeitslose für sich?
Engländer? Deutsche? Chinesen?
Jeder für sich?

Seid ihr nicht alle dieselbe Klasse?
Der Ausgebeuteten? Der Arbeitstiere? Der Profitknechte?
Seid ihr nicht eine Klasse wie sie auch?
Die Bürgerklasse?
Stellt eure Klassenforderungen!
Selbst. Ungeleithammelt.
Seid nicht Einzelne. Seid Einige!
Einig wie sie.
Klasse gegen Klasse.
Wann wollt ihr euch besinnen?
Wann seid ihr soweit?
Klassenbewußt!
Kumpel und Eisenbahner und Schreiberseele.
Sklaven auf dem Arbeitsnachweis.
Sklaven in den Betrieben.
Proletariat!
Proletarier
Aller Länder
Wann?
Wann endlich
vereinigt ihr euch?

Barrikaden in Wien

I.

Stabilisation ist Schwindel!
Ruhe und Ordnung sind Blech!
Wer es auch immer euch vorlügt,
die bürgerliche Journaille,
die Bonzen eurer Parteien
oder die Komintern:
Stabilisation ist Schwindel.
Ruhe und Ordnung sind Blech.
Klassengenossen in Wien!
Ihr habt den Schwindel gelüftet.
Stabilisation ist Glück,
Ruhe und Ordnung sind Gold
nur für die Ausbeuterklasse
und ihr Bonzengeschmeiß.
Klassengenossen in Wien,
ihr habt es gezeigt.
Ohne Parole
ohne Parteibefehl,
ohne Anführer.
Aus den Betrieben heraus
spontan
seid ihr marschiert.
Als Klasse
gegen den Klassenfeind.
Weil Klassenjustiz
unerhört Schindluder
mit euch getrieben hatte.
Weil ihr Bonzentrost
zum Kotzen satt hattet.
Und weil es
euch zu befreien
keine andere Macht gibt
als wie euch selber.
Ihr habt es gezeigt.
Klassengenossen in Wien.
Ihr seid hingegangen
geschlossen aus den Betrieben
und habt die Ungerechtigkeitsbude
Justizpalast
zusammengehauen.
Und habt sie in Flammen
hochgehen lassen.
Bravo.
Hin mit den heiligen Akten.
Wie der Plunder brennt.
Auf die Straße mit den Faulenzersesseln.
Und habt sie aus den Fenstern geschmissen

die Franz-Joseph-Gemälde
und kostbaren Gesetzesschwarten.
Bravo.
Ihr habt die Zeitungsburgen
überrannt
und das überflüssige Papier
der Fabrikation öffentlicher Meinung
— Lügen und Hohn —
in den Wind gewirbelt.
Ihr habt die Polizeifestungen
der öffentlichen Ordnung gestürmt,
habt Uniformmasken
— häßliche Scheuchen —
an die Laternen gehängt.
Da hängt der Popanz.
Offiziere habt ihr
buchstäblich in Stücke gerissen.
Und Säbel und Schießprügel
zerbrochen (schade drum,
die hättet ihr besser verwendet).
Ihr habt —
bravo bravo —
den gestern noch beliebtesten Bonzen
mit seiner bürgerrettenden Feuerspritze
nicht an die Brandstätten
rangelassen.
Und ausgepfiffen.
Bravo, bravo, bravo!
Barrikaden in Wien.
Die Befreiung der Arbeiterklasse
kann nur das Werk
der Arbeiter selbst sein.
Stabilisation ist Schwindel.
Ruhe und Ordnung sind Blech.
Todeskrise des Kapitalismus.
Revolution.

II.

Wien ist rot.
Ja, von dem Blute
der für
Recht und Freiheit
blutenden Klassenbrüder.
Hingegossen
von der Ordnungsbestie,
von der Republikschutzpolizei,
von der Geldschrankgendarmerie,
von der Bonzenleibgarde.
Hingetrieben haben sie euch
wie Jagdwild.

Mit Reiterattacken
sind sie in euch hineingefegt
und haben euch niedergesäbelt.
Und Fußvolk,
wie auf dem Exerzierplatz,
in drei Gliedern gestaffelt,
liegend
kniend
stehend
— Feuer! —
hat euch zusammengeschossen.
Abgeknallt
Frauen und Kinder
und hilfeleistende Sanitäter.
Verwundete Leiber und Leichen
hin auf das Pflaster.
Salve auf Salve.
Aus feigem Hinterhalt
raffiniert bewaffnete Soldknechte
gegen wehrlose Masse.
Mörder, Mörder.
Allesamt Mörder!
Generalstreik in der Hand
der Partei- und Gewerkschaftsbonzen
als Mittel zu
Ruhe und Ordnung
der feindlichen Klasse
(wir wissens aus England).
Jetzt stehen die Posten der Bürgerwehr
vor euern Barrikaden.
Jetzt löschen sie eure Feuer.
Jetzt sammeln sie fleißig
die in Unordnung geratenen
Justizakten
und eilen, die
schwer ramponierte Ungerechtigkeitsbude
Justizpalast
wieder instand zu setzen.
Jetzt stehen sie am Grabe
unserer Brüder,
von Arbeitergroschen bezahlte Bonzen,
und weinen die größten Krokodilstränen
und sabbern die schmalzigsten
Leichenreden.
Segen mit Weihmusik.
Gesang und Salut.
Und wissen draußen
hinter Friedhofsmauer postiert
die sturmbereite Polente:
für alle Fälle.

Rache
für
Wien!

Ihr werdet in Massen verhaftet.
Euch schleppen sie vor die Schranken
ihrer Gerechtigkeit.
Ueber euch kommt die Justizseuche
in ungeahntem Ausmaß.
Hinter Gittern warten auf euch
ungezählte Jahre.
Ihr seid ihre Verbrecher
die sie für ihre Gesellschaft
unschädlich machen.
Ihr werdet von Mördern
gemordet
mit dem Gesetz.
Sie werden euch hetzen
und hungern lassen
bis ihr am Wege bleibt.
Der Rest wird in den Betrieben
zerrädert
oder verreckt
auf dem Arbeitsnachweis.

Klassengenossen aller Länder.
Seht an der Mauer in Wien
den Mahnruf
und folgt ihm,
den Barrikadenkämpfer
des roten Juli
an euch gerichtet haben.
In das Blut
der sterbenden Genossen
haben sie die Hände
hineingetaucht
und an die
Mauer gemalt:
Rache!
Rache für Wien!

Sacco und Vanzetti

I.

Sie haben sie in die Todeszelle geschleppt.
Am elektrischen Stuhl vorbei.
Damit sie sich dran gewöhnen.
Das ist Gipfelleistung
bürgerlichen Zivilisationsfortschritts.
Da wird man lebendig gebraten.
Durch die Gluthitze elektrischen Hochstroms
lebendig geschmort.
Das soll ein humanerer Tod sein
als das altmodische Köpfeabschlagen.
Der Henker war bestellt.
Dann kam ein Barbier in die Zelle
und hat ihnen das Haar geschoren.
Damit die Elektrodenklammern
richtig an die Schädel sich anpassen.
Und hat ihnen seitlich
die Hemden geschlitzt,
daß die Eisengriffe richtig
in das lebendige Fleisch
einbeißen können.
Zweimal wird der Todesstrom,
zweimal 1900 Volt
durch den Leib gelassen.
Da muß alles richtig vorbereitet sein.
Die Stellvertreter Gottes
taten das Möglichste.
Man hat sie sich verabschieden lassen
von Frau und Schwester.
Man bot ihnen das heilige Abendmahl.
Sie wiesen es ab:
Wir wünschen zu sterben
wie wir gelebt haben,
außerhalb der Gesellschaft.
Draußen vor dem Tor
auf dem Dach und überall
wehren bewaffnete Proletarier
mit Maschinengewehren und Tanks
dem Proteststurm der Welt
gegen das unmenschliche Urteil.
Es kann nichts passieren.
Seit 7 Jahren sind sie verurteilt.
Jeder weiß, daß sie unschuldig sind.
Proteste, Wiederaufnahme, Hungerstreik
nutzlose Mittel.
Sieben Jahre warten sie auf den Tod.

Sie sind mit ihm einverstanden.
Kämpfern der Freiheit
in dieser Welt
gehört der Tod.
Weil sie noch einzeln sind.
Und die Genossen
zu Klassenbewußtsein
noch nicht erwacht.
Nur noch eine Stunde Qual
dann sind sie erlöst.
Sacco. Vanzetti.
Die Zellentür öffnet sich.
Jetzt ist es soweit.
Komm Nicola . . .
Komm Bartholomé . . .
Es lebe die Anarchie! . . .
Halt! Der Gefängnisdirektor verkündet:
Die Hinrichtung ist
auf 12 Tage verschoben. —

II.

Vieh, ihr!
Gemeines Vieh!
Mörder, ihr!
Gemeine Mörder!
Zwölf Tage verschoben!
Den Tod!
Zwölf Tage verschoben!
Den ihr sieben Jahre lang
angedroht habt.
Von Monat zu Monat
angedroht.
Den Tod!
Auf den sie sieben Jahre
gewartet haben.
Sacco
und
Vanzetti!
Die unerschütterten
Freiheitskämpfer.
Brüder von uns allen.
Wir sind wie sie
die ihr töten wollt.
Wir alle.
Sacco will keine Gnade.
Keine Vanzetti.
Wir wollen alle keine Gnade.
Wir bieten unsere Köpfe an!

Wenn sie sterben
wollen wir auch nicht leben.
Zwölf Tage verschoben?
Wir sagen Vieh zu euch.
Gemeine Mörder!
Zwölf Tage verschoben?
Findet sich kein Henker mehr?
Ist keine Hand mehr da
die euerm elektrischen Stuhl
den Strom einschaltet?
Ist keine Stimme bereit
euern Mörderbefehl
auszuführen?
Keiner der das Kommando gibt?
Keiner der den Befehl respektiert?
Kein Henker mehr?
Keine Stimme mehr?
Keine Hand mehr?
Herrlich? Herrlich!
Wißt ihr, daß eher ihr
als sie
auf den Stuhl gehören?
Wißt ihr das nicht?
Glaubt ihr das nicht?
Daß Millionenhände
willig euch
den Schlag gönnen?
Vieh, ihr!
Gemeines Vieh!
Mörder, ihr!
Gemeine Mörder!

III.

Sie haben es gewagt.
Sacco ist tot.
Vanzetti ist tot.
Hingerichtet.
Hingemordet.
Mit dem elektrischen Stuhl.
Von der Staatsautorität
Unschuld gemordet.
Wille zur Freiheit
mit zweimal 50000 Volt
aus der Welt geschafft.
Genossen
Sacco und Vanzetti.
Proletarier.
Wozu habt ihr protestiert?
Wozu Paraden veranstaltet

SACCO
Vanzetti

vor euern Anführern?
Wozu Unterschriften gesammelt
von Geachteten, Arrivierten?
Wozu Adressen gerichtet
an die Hohen, Bevorrechteten,
Instanzen, Regierungen und Päpste?
Wozu an die Mörder?
Erwartet ihr Solidarität
von Klassenfeinden?
Wollt ihr Hilfe von Mördern?
Gnade von Mördern?
Wer ist schuld?
Ihr seid schuld, Proletarier!
Wir sind schuld, Proletarier!
Wir sind alle schuld!
Für das Kapital fangen uns ein
Proletarier.
Zum elektrischen Stuhl schleppen uns
Proletarier.
Die uns binden
Proletarier.
Der Henker am Stromhebel
Proletarier.
Millionen Hände, die den Strom
zeugen
Proletarier.
Proletarier sind schuld
wenn Sacco und Vanzetti
starben.
Proletarier sind schuld
wenn Proletarier
für das Kapital sterben.
Lebendes Proletariat!
Pöbel des Kapitals!
Wach auf!

An das chinesische Proletariat

Chinesische Genossen.
In den Betriebcn.
Unter den Schornsteinen.
Auf euren weiten Aeckern.
Laßt euch nicht reinreden.
In euern Befreiungswillen.
Von niemand.
Laßt euch nichts aufschwatzen.
Laßt euch nichts weismachen.
Nichts versprechen.
Von niemand.
Nichts von euern Generälen;
auch wenn sie euch
mit dem Mäntelchen
der Nächstenliebe nahen;
auch wenn sie sich
nationalrevolutionär nennen;
und sagen, es geht
gegen die auswärtigen Unterdrücker.
Laßt euch von niemand.
Nichts von Europa.
Nichts von Rußland.
Nichts von Göttern und Götzen.
Nichts von Parteien.
Nichts von Bonzen.
Nichts von Fremdlingen
eurer Betriebe.
Fremdlingen eurer Arbeit.
400 Millionenvolk der Chinesen.
Kuligarde.
Lohnsklavenarmee.
Blut habt ihr geopfert
ins Uferlose.
Hingerichtet sind eure besten Brüder
reihenweis.
Hingemetzelt eure besten Köpfe
zahllos.

Erwürgt, geköpft,
lebendig verbrannt,
verscharrt, gehängt,
auf langsamen Feuern
buchstäblich geröstet,
zerhackt, zerrissen.
Schlachtvieh
für die nichtsnutzigen Taten
all dieser Verräter,
für die
Neunmalkluge, Besserwisser,
Allerweltsverbesserer
euch empfahlen
solidarisch Opfer zu bringen.
Wucherer, Kapitalisten,
Generäle, Parteiexperimentierer,
land- und betriebsfremde
Abenteurer.
Bestochene Werkzeuge allesamt
irgendwelcher Ausbeutungsmächte.
Für die habt ihr geopfert.
Blut um Blut.
Leichenberge. Blutmeere.
Nur nicht für euch. —
Haltet nicht ein im Kämpfen.
Laßt nicht nach.
Ermüdet nicht.
Aber, kämpft für euch.
Weist alle von euch ab
die sich euch als Befreier anbiedern.
Wie immer ihre Parolen lauten.
Ihr habt keine anderen Befreier
als euch selbst.
Es lebe die Weltrevolution.
Der Klassenkampf aller Länder
der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter.
Aus den Betrieben heraus.
Es lebe die chinesische
proletarische Revolution.

Trotz alledem

Wie auch die Klassenfeinde sich versammeln.
Ob sie in Völkerbünden sich verbrüdern.
Ob sie mit Waffenscheinen sich ermuntern.
Mit Goldkrediten sich bestechen.
Ob sie auf Friedensfesten sich verschwören
die Todeskrise aufzuhalten.
Trotz alledem.
Wir kämpfen.

Ob sie sich hinter Tarifverträgen verstecken.
Ob sie in Arbeitsgemeinschaften
mit unseren eigenen Organisationen
im Produktionsprozesse den Profit retten.
Mit unsern Bonzen Arm in Arm
Rebellen auf die Straße jagen.
Trotz alledem.
Wir kämpfen.

Ob sie uns mit Paragraphen und mit Kerker drohen.
Ob sie das Wort im Munde uns verbieten.
Von uns die Besten auf der Flucht erschießen.
Ob sie uns mit Stimmzetteln trösten
und mit Parlamentsdiätenschluckern beschwichtigen.
Ob sie Genossen zu Ministern machen.
Trotz alledem.
Wir kämpfen.

Keine Gewalt wird je uns hindern
zu sagen was ist.
Keine Gewalt je schützen
was doch zu ändern ist.
Der Betrieb ist unsre Burg.
Groß steht der Feind mitten unter uns.
Trotz alledem.
Wir siegen.

Von demselben Verfasser erschienen:

Die Schande

Gedichte eines dienstpflichtigen Soldaten aus der Mordsaison 1914–18

mit einer Titelzeichnung von George Grosz

Verlag „Die Aktion“

Berlin-Wilmersdorf

Steh auf, Prolet!

Gedichte

mit 7 Zeichnungen von George Grosz

2. Auflage

Malik-Verlag, Berlin

Über ihn in

„Einführungen in Leben und Werke proletarischer Künstler“

Band 1

Ernst Friedrich: Der proletarische Dichter

Oskar Kanehl

Verlag Arbeiter-Kunst, Berlin

Die Aktion

Zeitschrift für den Kommunismus
Herausgegeben von Franz Pfemfert

Die Aktion

gegründet 1911, kämpft gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung und für die Verwirklichung einer kommunistischen Welt.
Jeder revolutionäre Hand- und Kopfarbeiter lese

Die Aktion

Probehefte kostenlos durch den Verlag
Die Aktion, Berlin-Wilmersdorf.

Spartakus

Reichsorgan des Spartakusbundes
(politisch-wirtschaftliche Einheits-Organisation)

Gegen jeden Reformismus!

Für die soziale Weltrevolution!

Blatt der zum proletarischen
nbewußtsein erwachten Lohn-
n.

s durch alle Betriebsorganisationen
ndes", sowie durch die Expedition:
rlin-Spandau, Staakenerstraße 18

SPECIAL
85-Blatt

Zürich A.-G., Zürich und Basel